

P R E S S E - I N F O R M A T I O N

Wirtschaft / 09-04-18

Mit Compliance um den Globus

Code of Conduct gilt nicht nur im Headquarter / Übersetzungsdienstleister transportieren Richtlinien in jeden Winkel der Welt / Übersetzungsbedarf bei Compliance gestiegen / Verschwiegenheit oberstes Prinzip

Offenbach am Main.- Wie lässt sich der vielfach erfolgreiche CEO-Betrug, dem Firmen seit rund drei Jahren aufsitzen, verhindern? Soll man betroffene Mitarbeiter stärken oder sanktionieren, welche Maßnahmen gilt es zu ergreifen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich derzeit auch das Bundeskriminalamt. Das Thema Compliance mit seinen zahlreichen Facetten ist brandaktuell, der Blick der Öffentlichkeit darauf gerichtet. Dabei sind Unternehmen nicht nur Opfer. Manchmal sitzen die Täter in den eigenen Reihen. Denn: Auch große Dax-Firmen stolpern über fehlende Fairness und stoßen damit an letztlich funktionierende Compliance-Systeme. Vertuschen, verleumden, abstreiten – alles, nur keine Transparenz. Bestechung, Wettbewerbsabsprachen, Veruntreuung fliegen auf, meist ist dies eine Frage der Zeit. Wenn dann die Bombe geplatzt ist, wird es teuer für das betroffene Unternehmen, den Imageschaden durch das peinliche Fehlverhalten oder die anschließende Heimlichtuerei à la Salami-Taktik noch nicht eingerechnet. Dabei fürchten Konzerne nichts mehr, als bei der Vergabe öffentlicher Aufträge aufgrund einer zweifelhaften Reputation nicht mehr berücksichtigt zu werden. Grund genug, rechtzeitig wirksame Regeln einzuführen, deren Einhaltung zu überwachen sowie Konsequenzen bei Fehlern festzulegen.

Bereits jedes fünfte Unternehmen hatte seit 2016 einen Compliance-Verstoß mit beträchtlichem Schaden zu verzeichnen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die die Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Ebner Stolz gemeinsam mit

dem Institut der Frankfurter Allgemeine Zeitung (F.A.Z.-Institut) in Auftrag gegeben hat. 447 Entscheider der ersten und zweiten Führungsebene mittlerer und großer Firmen wurden seit Juli 2017 zu Compliance-Brennpunkten befragt. So beziferten 42 Prozent der von Verstößen betroffenen Unternehmen ihren Schaden auf über 100.000 Euro. Bei mehr als der Hälfte der Firmen betrug der finanzielle Verlust 50.000 Euro und mehr. Als Risiko-Bereich gilt IT-Sicherheit mit 94 Prozent.

Vom Headquarter aus in die Welt

Gesetzliche Vorgaben, Verordnungen, Spezifikationen gelten jedoch nicht nur in der Firmenzentrale. Denn die Compliance-Kultur soll allen Beteiligten sowie auch Kunden und Lieferanten des Unternehmens die Bedeutung vermitteln, die man der Beachtung von Regeln beimisst. Letztlich ermutigt dieses Vorgehen alle Akteure, sich regelkonform zu verhalten. Beispiel Adidas: Der Sportartikel-Hersteller erwartet von seinen Zulieferern, dass deren Aktivitäten im Einklang mit dem klar kommunizierten Code of Conduct stehen. Dies geht aus dem aktuellen Geschäftsbericht der Herzogenauracher hervor. Denn sowohl Umsatz als auch Image würden zuverlässig zusammenbrechen, gäbe es Hinweise auf verbotene Kinderarbeit oder ausbeuterische Arbeitsbedingungen. Zusätzlich verfolgt das fränkische Unternehmen einen mehrstufigen Überwachungsprozess, in dem klar geregelt ist, ob und in welchem Umfang die Geschäftsbeziehung mit einem Zulieferer fortgesetzt wird - inkl. durchsetzbarer Sanktionen. Wichtig: Allen Mitarbeitern müssen die erarbeiteten Richtlinien im alltäglichen Handling in Fleisch und Blut übergegangen sein, um Fehler und deren Folgen langfristig zu vermeiden. Die meisten Dax-Firmen setzen zudem auf e-Learning und stellen sicher, dass alle Mitarbeiter die Online-Kurse regelmäßig besuchen, sonst drohen empfindliche Gehaltseinbußen.

Das Bundeskartellamt unterstützt die Konzerne dahingehend, indem es ebenfalls eine Null-Toleranz-Strategie verfolgt. Verstöße werden drastisch geahndet: Eine verantwortliche Person muss bis zu einer Million Euro Strafe zahlen, ein Unternehmen bis zu zehn Prozent des Jahresumsatzes. Die Abschreckung jedenfalls zeigt Wirkung:

Seit 2012 sank die Summe der Bussgelder von 316 Mio. Euro um 192 Mio. Euro auf 124,5 Mio. Euro (nicht berücksichtigt: 2014).

Eine Frage der (An-)Sprache

Wenn internationale Konzerne ihren Verhaltenskodex in die entlegensten Produktionsstätten transportieren möchten, benötigen sie vertrauenswürdige Partner, die Sprache und kulturelle Gepflogenheiten vor Ort gut kennen. Die meisten beauftragen für diesen sensiblen Bereich Spezialisten, damit Wortwahl und Absicht ihre Adressaten wirksam erreichen. Edward Vick, Gründer und Geschäftsführer des Übersetzungsdienstleisters EVS Translations (Offenbach), bemerkt eine Tendenz: „Der Bedarf an Übersetzungen im Bereich Compliance steigt überproportional an, da viele internationale Firmen hohe Ansprüche an Beratung und Qualität stellen. Wir verzeichnen hier ein starkes Plus.“ Besonders im Fokus: Vertraulichkeit und Sicherheit, einer der gefürchtetsten Knackpunkte. 80 fest angestellte Übersetzer sorgen gemeinsam mit 70 Projektmanagern sowie Backoffice-Mitarbeitern dafür, dass die Compliance-Daten der Kunden an einem einzigen Standort bleiben und von dort in bis zu 27 Sprachen übertragen werden. Das Risiko, dass sensible Daten z.B. auf ihrer Reise zu einem freiberuflichen Übersetzer in Tokio verloren gehen, minimiert sich. Zu dieser Strategie gehört auch, dass das dazugehörige Rechenzentrum von EVS Translations seinen Sitz in Deutschland hat. Zusätzlich verhindern interne Kontrollmechanismen wie z.B. das Vier-Augen-Prinzip, dass Entscheidungen allzu einsam getroffen werden. Aus gutem Grund: „Vertrauen ist der Kern unserer Kundenbeziehungen. Unser Renommee werden wir nicht verspielen“, so Vick.

V.i.S.d.P.: EVS Translations GmbH
Luisenstr. 3
63067 Offenbach am Main
% Annika Krauth-Wentritt
Tel. 0160/944 63 813
E-Mail: annika.krauth@web.de
Internet: www.evs-translations.com/de